Briegisches
Wochenblatt
für
Leser aus allen Ständen.

52.

Freitag, am 24. September 1830.

Aus der Geschichte des Krieges auf Morea.

(Fortsetzung.)

Fabvier mußte vor allem seine Truppen daran gewöhnen, Stich zu halten und ihr Vertrauen durch leichtere Unternehmungen wecken. Er entwarf dieserhalb einen Plan zur Bekämpfung der Türken in Negroponte; die Nothwendigkeit dieser Vorsicht wird aus Folgendem klar.

Die Rekrutirung der regulairen Truppen war von dem griechischen Gouvernement dahin bestimmt, daß die Inseln alle 3 Monate einen Mann vom 100 stellen sollten. Wenige unterwarfen sich dieser Ver-

Verfügung, und die es thaten, schickten zu junge oder zu alte Leute; daher zählte diese Miliz in der ersten Zeit nur ein Bataillon, welches der Capitain Maillet unter Fabviers Leitung einübte. Etwas Kavallerie wurde auf dringendes Bitten des Präsidenten Conduriotti von dem Escadronschef Regnault de St. Jean d'Angély organisirt, der sich auf einer Reise durch Griechenland in Napoli aufhielt. Im Anfange wurden die Officierstellen an Philhellenen vertheilt; später machte man die fähigsten Griechen zu Officieren, doch kaum waren sie es, so wollten sie von Niemanden Befehle annehmen und die Insubordination riß ein. Man wendete alle Mittel an, um den Geist zu wecken und strengen Gehorsam einzuführen, doch dieß letzte war vergebens. Viel Präsumtion, und wenig Energie! Selbst das Gouvernement vernachlässigte oft die gewöhnlichsten Sicherheitsmaasregeln: es hatte sich so daran gewöhnt, Hilfe aus Europa zu erhalten, daß es die eignen Kräfte unbenutzt ließ und die einfachsten Mittel, sich Kriegsbedürfnisse zu verschaffen, vernachlässigte. So gab es eine Menge Geschütze in Napoli, dennoch war nur eine Batterie mit brauchbaren Laffetten versehen und die Geschosse, Kugeln von allen Kalibern, lagen ordnungslos untereinander. Mehrere Plätze waren gut befestigt; die Griechen hatten aber keinen Trieb, ihre regelmäßige Vertheidigung zu erlernen; andre waren mit Besatzungen versehen, aber entweder nicht vertheidigungsfähig oder ohne Lebensmittel. Mit allem versehn

und

und gut vertheidigt waren die Insel Hydra, der Mittelpunkt der griechischen Marine, und die Citadelle von Athen, durch Gunas besetzt.

Uneinigkeiten herrschten unter den Soldaten und Mißtrauen gegen die Philhellenen; selbst der unermüdete Fabvier wurde beschuldigt, eine absolute Gewalt erringen zu wollen und man versagte ihm oft den Gehorsam. Während der Belagerung von Missolonghi war Fabvier einige Zeit mit seinen neu organisirten Truppen in Athen. Die Insel Spezzia wurde von dem Feinde bedroht; Fabvier bekam den Auftrag, dahin zu marschieren; er führte die bereits ausgebildete Infanterie selbst an, die Rekruten und Cavallerie blieben in Athen unter Regnault de St. Jean d'Angély. Bald entstanden Streitigkeiten zwischen den Cavalleristen und der nicht organisirten Miliz, einige der ersten wurden arretirt und nach der Citadelle geschafft, in der wegen Gunas, des Commandanten, Abwesenheit, ein andrer Grieche commandirte; die andern Cavalleristen rotteten sich zusammen und forderten die Auslieferung ihrer Cameraden. Die Besatzung der Citadelle schloß die Thore und schoß auf die Cavalleristen, wodurch einer getödtet wurde; sogleich entstand allgemeiner Tumult, Regnault sammelte die Besatzung Athens und verlangte die Auslieferung der Schuldigen aus der Citadelle; sie wurden nicht aufgefunden und endlich nachgegeben, daß man mit der Satisfaktion bis zur Rückkehr des Gunas warten wolle.

wolle. Als diese aber erfolgte, mußte man aus vielen Gründen die ganze Sache unterdrücken und schenkte, um die Regulairen zufrieden zu stellen, eine Kanone und einen Mörser an dieselben; auch besuchte Gunas ihre Uebungen und bezeugte seine Zufriedenheit darüber. Fabvier war wieder in Athen eingetroffen, und hielt die Ausbildung der Truppen für so weit gediehen, daß er damit etwas unternehmen zu können glaubte. Man entschied sich für Negropont, wo man hoffte den nöthigen Unterhalt zu finden, die Organisation fortsetzen zu können und die Regulairen mehr zu isoliren. Gelangte man in den Besitz von Negropont, so war auch jede spätere Landung den Türken unmöglich und die Griechen nicht wieder zu verdrängen.

Den 8. Februar 1826 waren alle Vorkehrungen dazu getroffen, Maillet blieb mit 1000 Rekruten in Athen zurück, Lebensmittel und sonstige Kriegsbedürfnisse sollten durch eine Flotte zu rechter Zeit nachgeschafft werden; Gunas versprach ebenfalls die Expedition kräftig zu unterstützen und Fabvier rückte mit 800 Mann Infanterie, 150 Artilleristen, 6 Feldkanonen, welche von Mauleseln getragen wurden, 180 berittenen und 150 unberittenen Cavalleristen (unter Regnault de St. Jean d'Angely) nebst einiger Munition, Leitern und andern Bedürfnissen in der Richtung auf Kanabala vor, die einzige Richtung, in der es vortheilhaft scheint, vom Continente in Eubäa vor-

zudringen;

zubringen; doch konnte dieß Fort nicht genommen werden, und die mitgebrachten Leitern wurden zu kurz gefunden.

Den 14. Febr. bewegte sich die Colonne über Marathon, man schiffte sich wegen widriger Winde erst den 4. März ein, und landete den 5. bei Stura. Es hatten sich dem Corps noch einige 100 Irregulaire und 200 M. unter Stefo angeschlossen, so daß Fabvier zu Stura ungefähr 2000 Krieger, auf 2 Tage mit Lebensmitteln versehen, versammelt sah. Zu Kastri, einem benachbarten Hafen von Karysto, hätte bereits Ende Februar die vom Gouvernement versprochene Flotte mit Lebensmitteln und Belagerungsgeräth angelangt sein sollen; sie blieb aus. Man hatte ferner auf reiche Ortschaften an der Küste gerechnet, man fand keine, selbst Stura war zum großen Erstaunen des Corps eine seit 4 Jahren unbewohnte Ruine; nur einen alten Priester fand man, der zum Führer diente. Fabvier ließ an einem Defilee zur Deckung seines Marsches nach Karysto, 200 Mann Infanterie, 2 Kanonen und einige Cavalleristen und rückte in der Hoffnung vor, seine Lebensmittel durch einige Heerden, die sich auf den reichen Weideplätzen des Innern nähren sollten, ergänzen zu können. Die Cavallerie der Avantgarde erreichte nach 6 Stunden einen Engpaß und als dieser schnell durchritten war, sah sie in einer gut kultivirten Ebene die Veste Karysto vor sich; sie erhebt sich auf einem steilen Felsen über die Ebene,

ne, wird aber von benachbarten Höhen dominirt; der Umfang bildet ein von Thürmen flankirtes Dreieck, eine Citadelle liegt innerhalb desselben auf dem höchsten Punkte; die offene Vorstadt liegt tiefer und reiche Pomeranzenwälder umschließen dieselben. Nach dem Meere zu liegt das Fort Kastri unfern des Hafens, durch ein Wäldchen maskirt. Es wurde erst durch eine Kartätschensalve entdeckt, welche der griechischen Cavallerie galt, die eine Heerde von 200 Schafen dicht am Fort wegholte. Größere Heerden weideten um Karysto, wurden aber von berittenen Türken eiligst entfernt und das durchschnittene Terrain hinderte die Griechen am Verfolgen. Die Infanterie debouschirte nun auch, besetzte die Defileen und formirte sich folgendermaßen zum Angriff: Auf den Höhen 2 Batterien von langen 3 Pfündern; rechter Flügel die Irregulairen, unterstützt von einer Compagnie unberittener Cavalleristen unter dem Lieutenant Soliz; im Centro die Hälfte der regulairen Infanterie unter Stefano, und dem Adjutanten Robert, und auf dem linken Flügel die übrige Infanterie nebst 2 Geschützen unter dem Capitain Barandier; den Vortrupp bildete Steso mit seinen 200 Mann; die Cavallerie formirte sich in der Ebne, sollte die Besatzung von Kastri beobachten und gegen etwanige Ausfälle wirken. Unter dem Feuer der beiden Batterien wurde die Vorstadt im ersten Anlauf gewonnen; man konnte sich jedoch darin nicht behaupten, zog sich mit Ordnung zurück und bivoua-

bivouakirte in einem Citronenwalde. Die Laffetten der griechischen Geschütze waren nach den ersten Schüssen gesprungen, daher das Feuer in dem entscheidendsten Momente aufhörte. Den 11. langten zwei 12 Pfünder und 2 Gebirgsgeschütze aus Napoli an, sie wurden in 2 Batterien aufgestellt und den 13. mit Tagesanbruch der Angriff erneuert. Die Türken hatten in der Zwischenzeit die Vorstadt mit Redans umgeben und die nächsten Häuser zur Vertheidigung eingerichtet.

Die griechische Infanterie griff während des Feuers ihrer Batterien herzhaft an und nahm im ersten Anlaufe trotz eines heftigen feindlichen Kartätschfeuers mehrere Häuser und Schanzen; plötzlich schwieg aber die griechische Artillerie (die 12 Pfünder waren nur mit 20 Schüssen versehen und die 3 pfündigen Kugeln, welche man in Ermangelung anderer Geschosse auf den Feind schleuderte, nahmen auch ein Ende und wirkten nicht) das Feuer aller türkischen Geschütze concentrirte sich nun auf die Stürmenden; diese gaben die errungenen Vortheile wieder auf, kündigten Theilweise den Gehorsam auf und zogen sich nach dem Lager zurück. Fabvier suchte das Vertrauen der Truppen und ihren Muth zu erheben, aber vergebens; Insubordination riß ein und als sich des Abends auf dem Wege von Negroponte, der Vortrupp des zum Entsatz anrückenden Omar Pascha, blicken ließ, war an kein Halten mehr zu denken.

Geschütze

Geschütze und Verwundete wurden verlassen und man eilte dem Meere zu, wo es in der Nacht vom 13. zum 14 dem Febvier gelang, der Insel Petalin gegenüber, hinter einigen Aufwürfen seine Truppen zu sammeln.

Die Cavallerie hatte ihre Stellung auf der Ebne behauptet, dadurch den Abzug gedeckt und erreichte am Morgen das Gros. Mangel an Fourage zwang sie jedoch nach einem 1½ Stunden entfernten Thale zu rücken, wohin man nur durch ein Defilee gelangen konnte. Es wurde eine Feldwache aufgestellt und die andern Cavalleristen saßen auf, um zu fouragiren. Den 15. wurden sie von 800 Mann Infanterie und einiger Cavallerie überfallen; die Feldwache hatte geschlafen und man kam kaum zu Pferde, als die Türken schon einhieben. Regnault stürzte sich mit einigen Officieren dem Feinde entgegen und rettete dadurch seine Leute, welche schleunig das Defilee passirten und ihre Infanterie erreichten. Der Feind folgte, ein nichts entscheidendes Gefecht begann; Fabvier schickte 2 Compagnieen regulairer Miliz in die Flanken der Türken und ihre Front wurde von Demetri Kalengi, dem einige Inregulairen folgten, mit dem Säbel in der Faust angegriffen. Die Cavallerie hatte diesen kühnen Entschluß unterstützt, der Angriff schlug aber fehl, obgleich er mehrmals wiederholt wurde. Endlich zogen die Türken selbst ab, da der Zweck ihrer Aufstellung, die Deckung eines Transports nach Karysto, erreicht war.

Den 16. erschien Omar Pascha mit 2400 M., worunter 700 Cavalleristen, vor dem Lager; an ihn schloß sich die Besatzung von Karysto und das früher erwähnte Deteschement an. Die türkische Artillerie beschoß die Griechen, denen es an allem Nöthigen fehlte, selbst Trinkwasser mußte man entfernt vom Lager holen und konnte es sich nur des Nachts durch Gefechte verschaffen; um den geringen Muth noch mehr zu beugen, zeigte sich den 16. die türkische Flotte im Meerbusen und man hielt sich für verloren. Den 26. erhielt man jedoch einige Lebensmittel und den 27. landete eine griechische Flotte, welche die türkischen Schiffe verdrängt hatte. Man schiffte sich des Nachts ein, ohne von den Türken gestört zu werden. Die Infanterie wurde zu Tino ausgeschifft und lösete sich bis auf ein Drittheil auf, nachdem sie ihren Commandanten Stefano ermordet hatte. Die Cavallerie landete bei Marathon, revoltirte und wollte nach Athen, wo sie jedoch nicht eingelassen wurde. Einige Unterstützungen aus Europa, welche der Generel Roche überbrachte, frischten die Gemüther wieder etwas auf.

Einige Zeit darauf blockirte Kutai Pascha Athen. Die Einwohner hatten sich in Gunas Abwesenheit der Citadelle bemächtigt und forderten Fabvier zum Commandanten. Dieser rückte mit Maillet von Methana ab, traf zu Eleusis den Griechen Kara Iskaki und attakirte, mit ihm vereinigt, den Kutai Pascha. Die Griechen behaupteten

teten das Schlachtfeld, verfolgten aber ihren Sieg nicht, und als man 2 Tage später den Angriff erneuern wollte, ergriff der durch Omar Pascha's Truppen verstärkte Kutai Pascha selbst die Offensive und schlug durch seine zahlreiche Cavallerie die Griechen. Ein Theil der Regulairen hatte ein Carree formirt und hielt lange Stand. Am Ende floh eine ganze Face des Carree's und öffnete den Türken dadurch den Weg, welche eindrangen und Alles niederhieben.

Fabvier zog sich nach der Insel Salamis, stellte die Disciplin so schnell als möglich her, und griff den 17. October die Linien der Türken vor Athen an. Die Griechen drangen glücklich durch, jeder mit einem Sacke Pulver beladen und da Gunas den 13. bei einem Ausfalle geblieben war, übernahm Fabvier das Commando der Citadelle worin sich 2000 Griechen (ein Drittheil Organisirte) befanden. Er stellte die Ordnung her, errichtete eine neue Batterie gegen die Stadt, welche in den Händen der Türken war, und bereitete Alles zum kräftigsten Widerstande vor.

(Der Beschluß folgt.)

Zur Naturgeschichte des Elephanten.

Ein Elephantenpaar wurde von den Jägern auf

auf einer freien Ebene unfern eines dicken Waldes überrascht. Beide flohen dem Walde zu. Das Männchen kam, obschon von mancher Flintenkugel getroffen, bald glücklich hinein; allein das Weibchen hatte eine zu schwere Wunde erhalten, um ihm folgen zu können, und die Jäger besetzten schon den Raum zwischen ihm und dem Walde, ihm vollends den Rest zu geben. Da stürzte mit einem Male das Männchen mit der furchtbarsten Wuth wieder aus dem Dickicht heraus, und sein Brüllen tönte in das Ohr der Jäger wie eine Kriegsposaune. Alle eilten nach ihren Pferden, warfen sich in Sattel und jagten davon. Nur Einem gelang es nicht. Er hatte eben abgefeuert gehabt, und ehe er den Sattel erreichte, packte ihn der Elephant. Mit einem Schlage des Rüssels lag er zur Erde, mit den Zähnen durchbohrte ihn der Elephant, dann trat er ihn breit mit den Beinen und schleuderte ihn zuletzt noch einmal hoch den Lüften zu. Jetzt ging er freundlich zu seinem Weibchen und kosete es mit dem Rüssel und stützte es auf der verwundeten Seite mit seiner Schulter, und glücklich geleitete er es in den dunklen Wald, so viel auch der Kugeln wieder um ihn hersausten, welche die Jäger, vom Schrecken zu sich gekommen, ihnen von ferne nachsandten.

Englisches

Englisches Mittagessen.

An der festlichen Tafel des Lord Mayor zu London wurden im verflossenen Jahre in der Guildhall aufgetragen: 200 Schaalen Schildkröten-Suppe, jede zu 5 Pfund; 50 Schüsseln mit Hühnern; 50 Kapaunen; 30 gesottene Truthühner mit Austernsauce (warm); 45 verzierte Schinken, 30 Zungen, 15 gedämpfte Rindskeulen (warm); 30 Schüsseln Muscheln und Seekrebse; 15 aufgegangene Pasteten; 30 Taubenpasteten; 6 Schüsseln Fische; 2 Rindsbarons oder derjenige Nierenbraten eines Rindstückes, an welchem beide Nieren sich noch befinden; 3 Nierenbraten; 3 Rippenstücke; 2 Rindskeulen; 3 Rundstücke von Rindfleisch; 50 Schüsseln kleiner Pasteten; 30 Markpuddings; 40 Aepfel-, und andere Torten; 105 Gelées und Crémes; 120 Schüsseln Brocoli und Kartoffeln. Zweite Tracht: 40 Truthühner; 105 Schüsseln mit Wildpret; 50 Schüsseln mit Federwildpret. Nachtisch: 160 Pfund Anana's; 150 Teller mit Treibhaustrauben; 50 Teller mit verschiedenen Aepfeln, und eben so viel mit Birnen von verschiedenen Sorten; 40 Teller mit Wallnüssen; 100 verzierte Kuchen rc., 50 Teller mit getrocknetem Obste; eben so viel Eingemachtes; 200 Portionen Eis. Wein war Champagner, Hock, Claret, Madeira, Port, Sherry. Man sieht hieraus, daß, während täglich Dutzende von Menschen auf den Straßen zu London buchstäblich hungern, der Lord Mayor und

die Räthe üppig schwelgen. Auf dem festen Lande speisen die Könige die Armen in ihrer Hauptstadt bei öffentlichen Festen; zu London speist der demokratische Magistrat aber zuvörderst sich selbst.

Russische Anekdote

Es ist befohlen.

Im Jahre 1827 trat während der sogenannten Maßlániza, dem russischen Karneval, eine ungewöhnliche Kälte ein; dies hinderte jedoch das Volk keinesweges, mit der größten Ruhe, wie etwa an einem schönen Sommertage, zwischen den Eisbergen, Schaukeln und bretternen Comödien-Buden herum zu spazieren, Nüsse zu knakken (diese sind bei jedem Volksfeste unerläßlich), und die Seiltänzer und Hanswürste anzugaffen und zu bekritteln. Mir waren besonders diese letztern merkwürdig, da ich durchaus nicht begreifen konnte, wie es möglich sey, bei 10 Grad Kälte und einem schneidenden Ostwinde mit Schneegestöber, oben auf dem Dache einer Bretterbude mehrere Stunden im dünnen leinenen Jäckchen und kleinen Tanzschuhen auszuhalten und dabei noch lustig und witzig zu seyn. Einer der Bajazzo's löste mir das Räthsel: er trat aus der Thür der Bude auf den Balkon hinaus und fächelte sich ganz gewaltig mit seinem Hute, den er kaum

kaum zwischen den steif gefrornen Fingern zu halten vermochte. Sein Kamerad fragte ihn, was er vorhabe? „Störe mich nicht,“ antwortete er ganz ernsthaft: der Herr hat eben befohlen es solle uns Allen sehr heiß seyn.“ Nun begriff ich, warum die Leutchen nicht froren!

Obiges ist freilich Carricatur; wer aber den gemeinen Russen genau kennt, der wird wissen, daß dieser unbedingte Gehorsam, diese Hingebung für die Erfüllung des Befohlenen ein Grundzug des russischen National-Characters ist. Als ernsterer Belag dafür kann folgende Anekdote aus dem Feldzuge in Finnland 1788 dienen, die ich von einem glaubwürdigen Zeugen habe. „Ein kleines Detaschement des Räsanschen Infanterie-Regiments ging, von einem Unteroffizier angeführt, Abends aus, um die Schildwachen des äußern Cordons, dem Feinde gegenüber, abzulösen. Als sie eine Weile gegangen waren, ruft einer der Soldaten aus dem hintern Gliede seinem Vordermanne zu: „Da ziehn ein Trupp Schweden hinter uns.“ — Nach ein paar Minuten, da keine Antwort erfolgt, wiederholte er seine Anzeige mit dem Zusatze: „Sie werden uns von den Unsrigen abschneiden, und dann ist's aus mit uns.“ — „Narr,“ antwortete ihm Jener ganz gelassen: „Was geht das Dich an, es ist so befohlen, das verantwortet ja der Unteroffizier, der muß wissen was er thut.“ — Das ist es, was den russischen Soldaten unüberwindlich macht!

Wer weiß, zu was es gut ist?

Franz trug fast schon als kleiner Junge
Ein Sprüchwort immer auf der Zunge,
Das, trotz Horazens Goldmoral,
Des Gleichsinns Ruhe ihm empfahl.
So schuf er, mit stets festem Muthe
Und einem wahren Schneckenblute
Zum Stoiker sich allgemach,
Der auch beim Druck der schwersten Zeiten,
Bei allen Widerwärtigkeiten,
„Wer weiß, zu was es gut ist?" sprach.
Dies Sprüchwort ließ er sich nicht nehmen,
Noch sich den Spott darüber grämen.

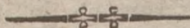
Durch einen Sturz brach er ein Bein.
Das richtete zur Sichelkrümme
Die Wundarzneikunst wieder ein.
Halb lahm blieb Franz noch obendrein.
Des Jammers und des Mitleids Stimme
Durchscholl das väterliche Haus;
Er aber wußte sich zu fassen.
Der neue Zeno rief gelassen:
Wer weiß, zu was es gut ist?" aus.

Der Handelsgeist trieb ihn zu Schiffe.
Auf spiegelglatter Fluthenbahn
Durchschneidet er den Ocean,
Verschont vom Sturm und Felsenriffe.
Das Schiffsvolk träumt, statt von Gefahr,
Entzückt vom bald erreichten Lande.
Da zeigt sich plötzlich ein Corsar
Und schlägt es in der Knechtschaft Bande;

Er fliegt mit seinem Raub davon.
Am zweiten Schreckensabend schon
Sieht Franz mit seinen Fahrtgenossen
Sich in ein Bagno eingeschlossen;
Und morgen, wenn nicht heute noch,
Drückt sie der Arbeit Eisenjoch.

Des Sklavendienstes bitt'res Loos
Hat die Gefährten schon getroffen.
Darf Franz allein auf Rettung hoffen?
Ihm öffnet kein Asyl den Schooß.
Geduld! ihn mustern Kenneraugen,
Die auch den kleinsten Fehl erspäh'n.
Kein Käufer läßt zu ihm sich seh'n.
Wozu mag auch der Krüppel taugen?
So wird sein Unglück ihm zum Glück.
Nichts ist, was ihm den Rückzug hindert.
Hat auch die Habsucht ihn geplündert,
Zur Heimath kehrt er frei zurück.

„Da sieht man" — ruft er voll Vergnügen —
„Mein Leib- und Kernspruch kann nicht lügen.
Mag denn mit mir auch noch so toll
Des Schicksals Sturm sein Wesen treiben:
„Wer weiß, zu was es gut ist?" soll
Der Leuchtthurm meiner Hoffnung bleiben." —



Redakteur Dr. Ulfert.

Verleger Carl Wohlfahrt.

Briegischer Anzeiger.

52.

Freitag, am 24. September 1830.

Aufforderung

Zwei entsprungene Diebe haben vor einiger Zeit hieselbst mehreres altes Eisenzeug von zerschlagenen Radereisen im Stich gelassen. Die Eigenthümer werden daher hierdurch aufgefordert: binnen einem Monat ihr Eigenthumsrecht, bei Vermeidung weiterer gesetzlicher Verfügung, bei uns nachzuweisen.

Brieg, den 20sten September 1830.

Königl. Preuß. Polizei-Amt.

Bekanntmachung.

In Folge des durch die vorgenommene gesetzliche Revision des hiesigen Spaarkassen-Statuts erlangten Resultats mit Berücksichtigung der hierauf Einfluß habenden Zeitumstände, hat das diesfällige Statut erläutert und ergänzt werden müssen, wohin hauptsächlich die Herabsetzung des Zinsfußes auf $3\frac{1}{3}$ pro Cent zu rechnen ist.

Da nun das hiernach abgeänderte Spaarkassen-Statut Seitens des hohen Königl. Ober-Präsidiums der Provinz genehmigt worden, und dasselbe schon vom 1. Januar 1831 ab in Wirksamkeit treten soll, so machen wir dem Publiko und besonders den hierbei interessirten Personen bekannt:

daß für die bei hiesiger Spaarkasse angelegten und künftig noch zu machenden Einlagen vom 1ten Januar 1831 ab, nur $3\frac{1}{3}$ pro Cent oder auf jeden Thaler Kapital Einen Sgr. jährliche Zinsen gezahlt werden sollen, und daß es daher den resp. Interessenten unbenommen bleibt, die eingelegten Kapitalien mit Beobachtung der statutenmäßigen Kün-

digung bis zum letzten Dezember d. J. zurückzufordern. Brieg, den 14ten Septbr. 1830.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Wir bringen hierdurch zur allgemeinen Kenntniß, daß dermalen im Leubuscher Stadtforst die vorhandenen Brennhölzer für die beigesetzten Preise, und zwar das Leib- und Astholz nur ausschließlich an hiesige Bürger, Stockholz aber an diese und Fremde verkauft werden:

1 Klafter eichen Leibholz	2	Rtl.	20	sgr.
1 — — Astholz	1	—	25	—
1 — — Stockholz	1	—	15	—
1 — birken u. erlen Leibholz	3	—		
1 — — — Astholz	1	—	25	—
1 — kiefern Leibholz	2	—	5	—
1 — — Astholz	1	—	15	—
1 — fichten Leibholz	1	—	15	—
1 — — Astholz	1	—	5	—
1 — — Stockholz			25	—
1 Schock gemengt Reisig			25	—
1 — geringeres —			20	—

Brieg, den 21ten September 1830.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Es soll in Kurzem mit Regulirung der Servis-Anlage für das Jahr 1831 vorgeschritten werden, was wir hiermit zur allgemeinen Kenntniß der servispflichtigen Bürgerschaft bringen, mit dem Beifügen, daß nur die bis zum 6ten künftigen Monats eingehenden Ermäßigungs-Gesuche nach Möglichkeit berücksichtiget werden können. Brieg, den 10. September 1830.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Diejenigen, welche eine Veränderung zum Feuer-Sozietäts-Cataster hiesiger Stadt anzuzeigen haben,

werden hiermit aufgefordert, in termino den 27. d. M. früh um 10 Uhr in unserm Sitzungs-Zimmer vor dem Raths-Secretair Herrn Seifert zu erscheinen, oder zu gewärtigen, daß nach Ablauf dieses Termins auf dergleichen Anträge erst künftiges Jahr wird geachtet werden. Brieg den 3. September 1830.

Der Magistrat.

B e k a n n t m a c h u n g

Es soll das sub No. 5 zu Kauern hiesigen Kreises belegene auf 800 Rthlr. ortsgerichtlich taxirte Bauerguth im Wege der nothwendigen Subhastation in termino den 28ten October c. Vorm. 10 Uhr den 29ten November c. Vorm. 10 Uhr und den 3ten Januar a. f. Nachm. um 3 Uhr wovon der letzte peremtorisch ist und im Kauernschen Gerichts-Kretscham abgehalten werden soll, verkauft werden, wozu Kauflustige und Zahlungsfähige mit dem Bemerken vorgeladen werden, daß der Zuschlag, wenn nicht gesetzliche Umstände eine Ausnahme machen, an den Meist- und Bestbiethenden erfolgen wird.

Brieg, den 24ten August 1830.

Königl. Preuß. Land- und Stadt-Gericht.

Subhastations-Bekanntmachung.

Das zum Nachlasse des verstorbenen Polizei-Inspektor Neugebauer gehörige sub No. 187 in hiesiger Stadt belegene, auf 2092 Rthl. 12 sgr. 6 pf. gerichtlich gewürdigte Haus, soll in den auf den 21ten July c. den 23ten August c. und den 23ten September c. Vormittags 10 Uhr vor dem Herrn Justiz-Rath Thiel anberaumten Terminen, wovon der letzte der peremtorische ist, öffentlich an den Meist- und Bestbiethenden verkauft werden, was zahlungsfähigen Kauflustigen hiermit bekannt gemacht wird. Brieg den 28. May 1830.

Königl. Preuß. Land- und Stadt-Gericht.

B e k a n n t m a c h u n g.

Das zur ehemaligen Königlichen Amts-Arrende hieselbst gehörig gewesene alte massive Schwarzvieh-Mast-

stallgebäude, soll in Folge hohen Auftrags der Königlichen Hochlöblichen Regierung zu Breslau im Wege des Meistgeboths öffentlich verkauft werden. Hierzu ist ein Termin auf den 25ten d. M. von Vormittags 8 bis Abends 6 Uhr in der Behausung des Unterzeichneten anberaumt worden, in welchem zu erscheinen zahlungsfähige Kaufliebhaber eingeladen werden. Hauptbedingungen sind, der baldige Abbruch des qu. Gebäudes und Erlegung einer Caution von 5 Rthlr. Behufs der Sicherung des gegebenen Meistgeboths bis nach erfolgtem Zuschlag, welcher der Königlichen Regierung vorbehalten bleibt. Die näheren Bedingungen liegen bei dem Unterzeichneten von heute an zu Jedermanns Einsicht bereit. Brieg den 16. Septbr 1830.

Der Königl. Departements-Bau-Inspektor
Wartemberg.

Bekanntmachung
die Verpachtung des Lachsfanges betreffend.

Das dem Königlichen Domainen-Amte Brieg zustehende Recht zum Lachsfange im Oberstrome bei Brieg, soll nach der Verfügung der Königl. Hochpreislichen Regierung zu Breslau auf die 3 Jahre vom 1ten Januar 1831 bis Ende December 1833 im Wege der öffentlichen Licitation anderweitig verpachtet werden; der Termin hierzu ist daher auf den Vier und Zwanzigsten September a. c. von Vormittags um 9 Uhr bis Nachmittags um 6 Uhr im hiesigen Königl. Steuer-Amte anberaumt worden, wo auch die Verpachtungs-Bedingungen auf Verlangen noch vor dem angesetzten Termine den Pachtlustigen zur Durchsicht werden vorgelegt werden. Brieg den 8ten September 1830.

Königl. Domainen-Rent-Amt.

Anzeige

Neue holländische Häringe das Stück zu 2 Sgr. 6 Pf. sind zu haben bei

Carl Frd. Richter.

Holzspäne = Verkauf.

Es sollen am Sonnabend den 25ten d. M. Nachmittags um 5 Uhr auf dem Bauplatze vor dem Neisser Thor mehrere Haufen Holzspäne an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden, was Biethungslustigen hiermit angezeigt wird.

Der Bau = Inspektor

Wartenberg.

Sonnabend den 25ten dieses sollen mehrere Haufen altes Brückenholz und Späne im städtischen Bauhofe Nachmittags um 2 Uhr an den Meistbietenden verkauft werden, wozu sich Kauflustige einfinden wollen.

Brieg den 23ten September 1830.

Die Stadt = Bau = Deputation.

Verlorner Lehrbrief.

Vergangenen Dienstag ist entweder auf dem Wege von Jägerndorff bis Brieg oder in Brieg selbst ein Gärtner=Lehrbrief auf Pergament geschrieben, in einem blau und weiß gegatterten leinwandnen Tuch eingewickelt, verloren worden. Wer denselben gefunden oder zu dessen Wiederlangung behilflich sein kann, erhält in der Wohlfahrtschen Buchdruckerei eine gute Belohnung.

Zu verkaufen

Eine noch wen'g gebrauchte Bettstelle und ein noch ganz neues Biegelbrett ist zu verkaufen. Wo? sagt die Wohlfahrtsche Buchdruckerey.

Ein moderner, in vier Federn hängender halbgedeckter Wagen, der nur wenig gebraucht ist, steht wegen Mangel an Raum billig zu verkaufen. Das Nähere darüber ist beim Lakirer Herrn Carl Kühn vor dem Mollwitzer Thor zu erfragen.

Zu vermiethen

ist im eisernen Kreutz eine freundliche Stube, welche sich für einen einzelnen Herrn eignet, mit oder ohne Meubles und bald zu beziehen.

Bigalke.

Zu vermiethen.

In meinem Hause vor dem Mollwitzer Thore ist eine Stube zu vermiethen und zum 1ten October zu beziehen.

Kühn, Lakirer.

Gute reinliche Bette nebst Meublen sind zu verleihen bei der verw. Bäcker Sanske.

Bei der Kirche ad St. Nicolai sind im Monat August 1830

Getauft. Dem B. Züchnermstr. Franke eine Tochter, Juliane Henriette. Dem B. Gartenpächter Kusche ein Sohn, Johann August Eduard. Dem Zimmerges. Post eine Tochter, Juliane Caroline Henriette. Dem B. Korbmachermstr. Koppe eine Tochter, Auguste Juliane Wilhelmine. Dem B. Schornsteinfegermstr. Kirchhoff ein Sohn, Joh. Benj Gustav. Dem Schullehrer Hr. Dober eine Tochter, Wilhelm. Gottliebe. Dem Uhrmacher Hr. Klebert ein Sohn, Gustav Adolph Eduard. Dem Gartenpächter Nörlich ein Sohn, Erdmann Traugott. Dem B. Gold- u. Silberarbeiter Hr. Henke eine Tochter, Maria Pauline Caroline.

Begraben. Des Kutscher Kappelt Ehefrau Joh. Eleonore geb. Steuer, 31 J. an Auszehrung. Dem B. Posamentier Korb Sohn, Carl Gustav, 9 J. an Auszehrung. Des B. Kirschnermstr. Franke Tochter, Henriette Bertha, 9 M. an Gehirnentzündung. Des Tagelöhner Wuttke Tochter, Emilie Carol. Henr., 1 J. 11 M. 3 T. an Auszehrung. Des B. Züchnermeistr. Franke Tochter, Juliane Henriette, 4 T. an Krämpfen. Des B. Tischlermstr. Brommer Ehefr. Friedricke Wilhelm. geb. Herfert, 29 J. 5 M. 14 T. an Brustwassersucht. Des B. Gartenpächter Lehmann Tochter, Joh. Eleonore, 24 J. an Brustkrankh. Des B Seifensiedermstr. u. Mittelsältsten Hr. Sam. Hahn Ehegattin, Rosina Eleonore geb. Kahlerten, 47 J. 8 M. 18 T. Des Tagelöhner Mältz Tochter,

Anna Rosine, 10 W. Des B. Fleischeroberältsten Hr. Joh. Gottl. Wilde Ehegattin, Rosina Eleonore geb. Walter, 65 J. 7. M. am Steckfluß. Des Bleicher George Mirsua Sohn, Herrmann, 3 J. 8 M. am Schlagfluß. Des Schuhmachermeistr. Winkler Ehegattin, Joh. Beate geb. Stantke, 70 J. 9 M. an Entkräftung u. Nervösen Fiebers. Der B. Tuchmachermstr. Klamtke, 58 J., an Lungenlähmung.

Getraut. Der Bergwerks-Producten-Comtoir-Assistent zu Breslau Hr. Rüdiger mit Jungfrau Juliane Henriette Berger. Der B. Fleischermstr. Carl Eduard Stempel mit Jungfrau Friedricke Rosina Winkler. Der Schuhmachergeselle Carl Friedrich Berger mit Johanne Christiane Klose. Der hochehrw. Hr. Friedrich Wilh. Assig, Pastor zu Ruppersdorff mit Jungfrau Henriette Louise Nathalia Heyn.

Bei der katholischen Pfarr-Kirche sind im Monat August 1830 getauft worden:

Dem Mauerges. Joseph Jensch ein Sohn, Jacob August Eduard. Dem Schullehrer Grüger bei der kathol. Elementar-Schule ein Sohn, Silvius Paul Robert Amand. Dem B. Lohnfuhrmann Hennig ein Sohn, August Ferdinand Robert. Dem Kutscher Täubert ein Sohn, Franz August Wilhelm. Dem Schneider Leo aus Nathau eine Tochter, Christiane Caroline.

Gestorben. Der Invalide Joseph Mattuschewsky, 66 J. an Lungenschwindsucht. Dem Tagelöhner Schaupe ein Sohn, Joh. Julius Herrmann, 15 W. an Krämpf. Der Inval. Depont, 68 J. an Auszehr. Dem Musikus Grünwald eine Tochter, Berta, 2 J. an Brustentzündung. Dem Schuhmacher Dekpert eine Tochter, Henriette, 2 J. 6 W. an Ruhrartigem Durchfall. Der B. Fleischermstr. Melchor, 39 J. an Luftröhrenschwindsucht.

Getraut. Der B. Nagelschmiedt aus Namslau Carl Wilhelm Lengefeld mit Jungfer Anna Eleonore Amalie Schmogel.

Angekommene Fremde
vom 16ten bis 22ten Septbr. 1830.

Im goldenen Kreutz. Hr. Graf v. Beust a. Nicoline. Hr. Baron v. Lorenz a. Ulbendorff. Hr. Braune, Generalpächter und Gutshr. a. Ratibor. — Im goldenen Lamm. Hr. Marx, Justiz-Amtm. a. Creuzburg. Hr. Titze, Gutshr. u. Lieut. a. Wuttendorff. Hr. Schwedler, Handl.-Commis a. Creuzburg. Hr. Becker, Oberamtm. a. Gr. Laskowitz. Hr. v. Steymann, Rittmeister, Hr. v. Schweinchen, Hr. Graf v. Königsdorff u. Hr. v Gersdorff, Lieutenants, sämmtl. vom 1ten Cüraß.-Reg. aus Breslau. Hr. Cador, Regimts.-Arzt, Hr. Beck, Batail.-Arzt, beide aus Breslau. Hr. Jonas, Kaufm. a. Berlin. — Im goldenen Löwen. Hr. v. Minkwitz u. Hr. v. Schmidt, beide Lieut. aus Ohlau. Hr. Heller, Referend., Hr. Scholz, Reg.-Conduct., Hr. Fuhrmann, Kaufm., Hr. Kiesewetter, Oekon., sämmtl. a. Breslau. Hr. Pinower, Kaufm. a. Krappitz. Hr. Graf v. Pückler aus Borislawitz. Hr. Kühn, Hr. Wirschke, Hr. Herrmann, Hr. Wartenberg u. Hr Schmiel, sämmtlich Kaufl. aus Brody. Hr. Fuchs, Hr. Morlitzke, Hr. Hahn u. Hr. Schramm, sämmtlich Kaufl. aus Krakau. Hr. Caspary, Kaufm. aus Leobschütz. Hr Kühn, Hüttenbeamter aus Kolonowska. Hr. Koschützky, Steuer-Einnehmer aus Leobschütz. Hr. Baron v. Schöning aus Oppeln. Hr. v. Woichichowsky, Capitain a. Simmsdorff. Hr. v. Kehler, Lieut. a. Saarlouis. — Im goldenen Adler. Hr. v. Gaffron, Major aus Raschau. — In den drei Kronen. Hr. v. Stojentin, Lieut. aus Kapsdorff. Hr. v. Stockhausen, Lieut. aus Breslau. Hr. Rösner, Gastwirth aus Nimptsch. Hr. v. Porembky, Oekonom aus Oberschlesien. — Im blauen Hirsch. Hr. Bruschke, Amts-Rentmstr. a. Nimkau. Hr. Seidel, Registr. a. Breslau. — Im goldenen Baum. Hr. Bannet, Hr. Hickler u. H. Barasch, sämmtl. Kaufl. aus Brody. — Im Privatlogis. Hr. Kerl, Königl. Oberschl. Bergamts-Kassen-Buchhalter aus Tarnowitz. Hr. Steymann, Oekonomie-Commiss. a. Reinerz. Hr. Ducius, Chirug. a. Graudítz. Hr. Dirlam, Pastor a. Medzibor. Hr. Sommerbrodt u. Hr. Jüttner, beide Ober-Landes-Gerichts-Assessoren aus Breslau.